

# Hamburgische Dramaturgie.

---

Neun und sechzigstes Stück.

---

Den 29sten Decemder, 1767.

---

Lope de Vega, ob er schon als der Schöpfer des spanischen Theaters betrachtet wird, war es indeß nicht, der jenen Zwitterton einführte. Das Volk war bereits so daran gewöhnt, daß er ihn wider Willen mit anstimmen mußte. In seinem Lehrgedichte, über die Kunst, neue Komödien zu machen, dessen ich oben schon gedacht, jammert er genug darüber. Da er sahe, daß es nicht möglich sey, nach den Regeln und Mustern der Alten für seine Zeitgenossen mit Beyfall zu arbeiten: so suchte er der Regellosigkeit wenigstens Grenzen zu setzen; das war die Absicht dieses Gedichts. Er dachte, so wild und barbarisch auch der Geschmack der Nation sey, so müsse er doch seine Grundsätze haben; und es sey besser, auch nur nach diesen mit einer beständigen Gleichförmigkeit zu handeln, als nach gar keinen. Stücke, welche

N

die

Die klassifischen Regeln nicht beobachten, können doch noch immer Regeln beobachten, und müssen dergleichen beobachten, wenn sie gefallen wollen. Diese also, aus dem bloßen Rationalgeschmacke hergenommen, wollte er festsehen; und so ward die Verbindung des Ernsthaften und Pächterlichen die erste.

„Auch Könige, sagt er, könnet ihr in euern Komödien auftreten lassen. Ich höre zwar, daß unser weiser Monarch (Philipp der zweite) dieses nicht gebilliget; es sey nun, weil er einsah, daß es wider die Regeln laufe, oder weil er es der Würde eines Königes zuwider glaubte, so müßte ich unter den Pöbel gemengt zu werden. Ich gebe auch gern zu, daß dieses wieder zur ältesten Komödie zurückkehren heißt, die selbst Götter einführete; wie unter andern in dem Amphitruo des Plautus zu sehen: und ich weiß gar wohl, daß Plutarch, wenn er von Menandern redet, die älteste Komödie nicht sehr lobt. Es fällt mir also freylich schwer, unsere Mode zu billigen. Aber da wir uns nun einmal in Spanien so weit von der Kunst entfernen: so müssen die Gelehrten schon auch hierüber schweigen. Es ist wahr, das Komische mit dem Tragischen vermischt, Seneca mit dem Terenz zusammengeschmolzen, giebt kein geringeres Ungeheuer, als der Minotaurus  
„der

„der Paphae war. Doch diese Abwechslung  
 „gefällt nun einmal; man will nun einmal keine  
 „andere Stücke sehen, als die halb ernsthaft  
 „und halb lustig sind; die Natur selbst lehrt uns  
 „diese Mannigfaltigkeit, von der sie einen Theil  
 „ihrer Schönheit entlehnet.“ (\*)

## A 2

## Die

(\*) Eligese el sujeto, y no se mire,  
 (Pardonen los preceptos) si es de Reyes,  
 Aunque por esto entiendo, que el prudente,  
 Filipo Rey de España, y Señor nuestro,  
 En viendo un Rey en ellos se enfadava,  
 O fuesse el ver, que al arte contradize,  
 O que la autoridad real no deve  
 Andar fingida entre la humilde plebe,  
 Este es bolver à la Comedia antigua,  
 Donde vemos, que Plauto puso Dioses,  
 Como en su Anfitrión lo muestra Jupiter,  
 Sabe Dios, que me pesa de aprobarlo,  
 Porque Plutarco hablando de Menandro,  
 No siente bien de la Comedia antigua,  
 Mas pues del arte vamos tan remotos,  
 Y en España le hazemos mil agravios,  
 Cierren los Doctos esta vez los labios.

Lo Tragico, y lo Comico mezclado,  
 Y Terencio con Seneca, aunque sea,  
 Como otro Minotauro de Pafise,  
 Haran grave una parte, otra ridicula,  
 Que aquesta variedad deleyta mucho,  
 Buen exemplo nos da naturaleza,  
 Que por tal variedad tiene belleza.

Die letzten Worte sind es, weswegen ich diese Stelle anführe. Ist es wahr, daß uns die Natur selbst, in dieser Vermengung des Gemeinen und Erhabnen, des Posselichen und Ernsthaften, des Lustigen u. d. Traurigen, zum Muster dienet? Es scheint so. Aber wenn es wahr ist, so hat Pope mehr gethan, als er sich vernahm; er hat nicht bloß die Fehler seiner Bühne beschöniget; er hat eigentlich erwiesen, daß wenigstens dieser Fehler keiner ist; denn nichts kann ein Fehler seyn, was eine Nachahmung der Natur ist.

„Man tadelt, sagt einer von unsern neuesten  
 „Scribenten, „an Shakespear, — demjenigen un-  
 „ter allen Dichtern seit Homer, der die Menschen,  
 „vom Könige bis zum Bettler, und von Julius  
 „Cäsar bis zu Jaq Fallstaff, am besten gekannt,  
 „und mit einer Art von unbegreiflicher Intui-  
 „tion durch und durch gesehen hat, — daß seine  
 „Stücke keinen, oder doch nur einen sehr fehler-  
 „haften unregelmäßigen und schlecht ausgeson-  
 „nen Plan haben; daß komisches und tragisches  
 „darinn auf die seltsamste Art durch einander  
 „geworfen ist, und oft eben dieselbe Person, die  
 „uns durch die rührende Sprache der Natur,  
 „Thränen in die Augen gelockt hat, in wenigen  
 „Augenblicken darauf uns durch irgend einen  
 „seltsamen Einfall oder barokischen Ausdruck  
 „ihrer

„ihrer Empfindungen, wo nicht zu lachen macht,  
 „doch dergestalt abkühlt, daß es ihm hernach  
 „sehr schwer wird, uns wieder in die Fassung zu  
 „setzen, worinn er uns haben möchte. — Man  
 „tadelst das, und denkt nicht daran, daß seine  
 „Stücke eben darinn natürliche Abbildungen  
 „des menschlichen Lebens sind.“

„Das Leben der meisten Menschen, und (wenn  
 „wir es sagen dürfen) der Lebenslauf der großen  
 „Staatskörper selbst, in so fern wir sie als eben  
 „so viel moralische Wesen betrachten, gleicht den  
 „Haupt- und Staats-Actionen im alten gothis-  
 „schen Geschmacke in so vielen Punkten, daß  
 „man beynahe auf die Gedanken kommen möchte,  
 „die Erfinder dieser letztern wären klüger gewesen,  
 „als man gemeiniglich denkt, und hätten, wofern  
 „sie nicht gar die heimliche Absicht gehabt, das  
 „menschliche Leben lächerlich zu machen, wenig-  
 „stens die Natur eben so getreu nachahmen wol-  
 „len, als die Griechen sich angelegen seyn ließen,  
 „sie zu verschönern. Um ihr nichts von der zus-  
 „fälligen Aehnlichkeit zu sagen, daß in diesen  
 „Stücken, so wie im Leben, die wichtigsten  
 „Rollen sehr oft gerade durch die schlechtesten  
 „Acteurs gespielt worden, — was kann ähnlicher  
 „seyn, als es beide Arten der Haupt- und Staats-  
 „Actionen einander in der Anlage, in der Ab-  
 „theilung und Disposition der Scenen, im Ano-

K 3

ten

„ten und in der Entwicklung zu seyn pflegen.  
 „Wie selten fragen die Urheber der einen und  
 „der andern sich selbst, warum sie dieses oder  
 „jenes gerade so und nicht anders gemacht ha-  
 „ben? Wie oft überraschen sie uns durch Bege-  
 „benheiten, zu denen wir nicht im mindesten  
 „vorbereitet waren? Wie oft sehen wir Perso-  
 „nen kommen und wieder abtreten, ohne daß sich  
 „begreifen läßt, warum sie kamen, oder warum  
 „sie wieder verschwinden? Wie viel wird in bei-  
 „den dem Zufall überlassen? Wie oft sehen wir  
 „die größten Wirkungen durch die armseligsten  
 „Ursachen hervorgebracht? Wie oft das Ernst-  
 „hafte und Wichtige mit einer leichtsinnigen Art,  
 „und das Nichtsbedeutende mit lächerlicher Gra-  
 „vität behandelt? Und wenn in beiden endlich  
 „alles so kläglich verworren und durch einander  
 „geschlungen ist, daß man an der Möglichkeit der  
 „Entwicklung zu verzweifeln anfängt: wie glück-  
 „lich sehen wir durch irgend einen unter Blitz  
 „und Donner aus papiernen Wolken herabsprin-  
 „genden Gott, oder durch einen frischen Degen-  
 „hieb, den Knoten auf einmal zwar nicht aufge-  
 „löst, aber doch aufgeschnitten, welches in so  
 „fern auf eines hinausläuft, daß auf die eine oder  
 „die andere Art das Stück ein Ende hat, und  
 „die Zuschauer klatschen oder zischen können, wie  
 „sie wollen oder — dürfen. Uebrigens weiß man,  
 „was für eine wichtige Person in den komischen  
 „Tra-

„Tragödien, wovon wir reden, der edle Hanswurst vorstellt, der sich, vermuthlich zum ewigen Denkmal des Geschmacks unserer Voreltern, auf dem Theater der Hauptstadt des deutschen Reiches erhalten zu wollen scheint. „Wollte Gott, daß er seine Person allein auf dem Theater vorstellte! Aber wie viel große Aufzüge auf dem Schauplatze der Welt hat man nicht in allen Zeiten mit Hanswurst, — oder, welches noch ein wenig ärger ist, durch Hanswurst, — aufführen gesehen? Wie oft haben die größten Männer, dazu geboren, die schließenden Genii eines Throns, die Wohltäter ganzer Völker und Zeitalter zu seyn, alle ihre Weisheit und Tapferkeit durch einen kleinen schnatischen Streich von Hanswurst, oder solchen Leuten vereitelt sehen müssen, welche, ohne eben sein Wamms und seine gelben Hosen zu tragen, doch gewiß seinen ganzen Charakter an sich trugen? Wie oft entsteht in beiden Arten der Tragi-Komödien die Verwicklung selbst lediglich daher, daß Hanswurst durch irgend ein dummes und schelmisches Stückchen von seiner Arbeit den geschiedten Leuten, eh sie sich versehen können, ihr Spiel verderbt?“ —

Wenn in dieser Vergleichung des großen und Kleinen, des ursprünglichen und nachgebildeten, heroischen Possenspiels — (die ich mit Vergnügen

gen aus einem Werke abgeschrieben, welches unstreitig unter die vortrefflichsten unsers Jahrhunderts gehört, aber für das deutsche Publikum noch viel zu früh geschrieben zu seyn scheint. In Frankreich und England würde es das äußerste Aufsehen gemacht haben; der Name seines Verfassers würde auf aller Zungen seyn. Aber bey uns? Wir haben es, und damit gut. Unsere Großen lernen vors erste an den \* \* \* kauen; und freylich ist der Saft aus einem französischen Roman lieblicher und verdaulicher. Wenn ihr Gebiß schärfer und ihr Magen stärker geworden, wenn sie indeß Deutsch gelernt haben, so kommen sie auch wohl einmal über den — Agathon. (\*) Dieses ist das Werk von welchem ich rede, von welchem ich es lieber nicht an dem schicklichsten Orte, lieber hier als gar nicht, sagen will, wie sehr ich es bewundere: da ich mit der äußersten Befremdung wahrnehme, welches tiefe Stillschweigen unsere Kunstrichter darüber beobachten, oder in welchem kalten und gleichgültigen Tone sie davon sprechen. Es ist der erste und einzige Roman für den denkenden Kopf, von klassischem Geschmacke. Roman? Wir wollen ihm diesen Titel nur geben, vielleicht, daß es einige Leser mehr dadurch bekommt. Die wenigen, die es darüber verlieren möchte, an denen ist ohnedem nichts gelegen.)

Ham

(\*) Zweyter Theil S. 192.